

Emil Sorge „Überfahrt“ - Ausstellungseröffnung am 9.4.2003

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Emil Sorge, 1957 in Stolberg geboren, ist Zeit seines Lebens seiner Heimat treu geblieben, er ist - wie Prof. Wolfgang Becker Ende 2001 formuliert hat - ein Beispiel für den „sesshaften Künstler“ im Gegensatz zu den vielen durch die Welt nomadisierenden Künstlerkollegen. Nach seinem Studium an der Düsseldorfer Kunstakademie von 1975-1981 kehrte er nach Stolberg-Breinig zurück. Der Mittelpunkt seiner Welt ist die Aachener Region und das sogenannte Münsterland.

Hier hat er Ende 2001, Anfang 2002 auch eine künstlerische Zeitreise und Ortsbestimmung unternommen, die ihn mit seinen Werken von der Breiniger Kirche, über die temporäre Aufstellung von ‚Pharos‘, seines von innen beleuchteten, rundum beschnitzten, hölzernen Leuchtturms auf dem gollo-römischen Tempelbezirk von Varnenum in der stürmischen verschneiten Dunkelheit der Nacht der Wintersonnenwende 2001 bis in das historische Zentrum des Münsterländchens, in die ehemalige Reichsabtei Komelimünster führte, an eine Stätte, die sich heute der zeitgenössischen Kunst widmet. Ich denke, viele der heute hier Anwesenden haben an dieser künstlerischen Zeitreise Emil Sorges Anteil genommen.

Auch die heute zu eröffnende Ausstellung knüpft insoweit an diese Reihe an, als Sie meine Damen und Herren, hier im Treppenaufgang die "vier goldenen Drucke" begrüßen, Abzüge auf Leinwand von vier Seiten des „goldenen Tores“, das sowohl in Breinig in der Kirche, als auch in der ehemaligen Reichsabtei zu sehen war. Das Motiv des Tores ist in der hiesigen Ausstellung mit mehreren kleineren, beschnitzten und bemalten vollrunden Holzarbeiten präsent. Auch „Pharos“, der Leuchtturm der seine geheimnisvollen Lichtzeichen in der Nacht der Wintersonnenwende 2001 in das Universum gesandt hat, wird mit einer kleinen Arbeit noch einmal reflektiert.

Die Entwicklung vom beschnitzten Holzstock, der die Fläche des Holzbrettes reliefartig aufbricht, zur freien allseitig bearbeiteten Holzskulptur ist seitdem weitergegangen. Der Titel der hiesigen Ausstellung bezieht sich maßgeblich auf das Motiv des Bootes, das in drei Varianten gezeigt wird. Das Boot, das Emil Sorge hier zu seinem künstlerischen Thema gemacht hat, ist nach oben durch eine beschnitzte Holzplatte geschlossen, die wie seine Seitenwände ebenfalls mit eingearbeiteten Symbolen und Zeichen versehen und bemalt ist. Durchstöße in das Innere des Bootskörpers sind gegeben, die Erinnerung an „Pharos“ wird wach, die auch an eine Beleuchtung von innen heraus denken lässt.

Das rund um geschlossene Boot mit seinen an archaische und mythische Bedeutungsinhalte gemahnenden Ornamenten und figurativen Zeichen kann sicher auch als schwimmender Sarkophag gedeutet werden, der dem Übergang, der geheimnisvollen und unergründlichen „Überfahrt“ der sterblichen Überreste des Menschen in eine andere Welt dient.

Im Zusammenhang mit dem Motiv des Bootes steht das dreiteilige Holzrelief „die Überfahrt“, das dessen kultisch mythische Bedeutung variiert. Auch diese farbig gefassten Holzreliefs hat Emil Sorge - wie es für ihn typisch ist - als Druckstöcke benutzt

und einen Abzug auf Papier hergestellt, der das in die Oberfläche des Holzbrettes plastisch eingegrabene Relief wieder zurück in die Zweidimensionalität der Fläche transponiert. So entstehen sozusagen in zwei künstlerischen Medien, nämlich im skulpturalen und im graphischen Bereich selbständige, miteinander in Korrespondenz tretende Werke.

Der Titel dieser beiden dreiteiligen Arbeiten „ die Überfahrt“, hat der hiesigen Ausstellung ihren Namen gegeben. Er verstärkt die sich schon bei der Betrachtung des „Bootes“ einstellenden Assoziationen von kultischen Begräbnisritualen aus archaischen Zeiten; denn das zwischen Abstraktion und nicht eindeutig zu definierender Zeichenhaftigkeit oszillierende Labyrinth geschnittener Symbole, figurativer und ornamentaler Motive weist auf einen übergeordneten, nicht mehr sicher zu interpretierenden, überkommenen geheimnisvollen Bedeutungsgehalt aus längst vergangenen Zeiten und scheint von untergegangenen Völkern zu berichten.

Die künstlerischen und formalen Wurzeln von Emil Sorge liegen im Expressionismus und der in dieser Zeit wieder entdeckten Holzschnitttechnik, damit fügt sich sicher auch seine Vorliebe für das rauhe, unpräzise und ungeschönte Verfahren des Beschnittens seiner Holzstöcke zusammen, die in seinem Werk farbig gefasst als eigenständige Reliefs in den Bereich des plastischen Schaffens gehören, in das der Künstler ja im Laufe der Zeit immer weiter vorgedrungen ist, wofür auch einige vollplastische Arbeiten in dieser Ausstellung Belege sind, die ich eben beschrieben habe.

Fast alle Holzreliefs dienen dem Künstler auch als Druckstöcke für z.T. großformatige Abdrücke auf Leinwand, Papier oder auch Jute, die den rauhen Charakter des bearbeiteten Holzstockes im Schwarzdruck am deutlichsten wiedergibt, wie die älteren hier präsentierten Arbeiten belegen. Wie vom eingangs erwähnten „goldenen Tor“ die vier „goldenen Drucke“, so gibt es auch von anderen dreidimensionalen, vollplastischen Arbeiten flächige Abdrücke von verschiedenen Partien der einzelnen Skulpturen, die sozusagen die eingeschnittenen Motive bildhaft auf die zwei Dimensionen der Fläche zurück rühren und damit in ihrer Bedeutung verändern.

In der Ausstellung hier im Haus der ASEAG ist nur ein gemaltes Bild mit dem Titel „Blau-Gold“ von Emil Sorge zu sehen, das Wurzeln des Künstlers auch in der gestisch-expressiven, informellen Malerei der 50er und 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts erahnen lässt. Sie finden es unmittelbar .am Ende des Treppenaufgangs.

Die sehr persönlich Mischung der Gattungen, das Schnitzen von z. T. sehr großformatigen Holzstöcken, die auch ohne Abdrücke als selbständige, bemalte, plastische Werke existieren, die gelegentlich ebenfalls sehr großen farbigen Abdrücke von diesen Holzstöcken, die eher als Bilder denn als Graphiken im konventionellen Verständnis zu begreifen sind und auch die Ausflüge in die freie Malerei, schließlich seine dreidimensionalen Arbeiten zeigen Emil Sorge als einen Künstler, der in der Lage ist, seine künstlerischen Ideen und Aussagen auf sehr vielfältige und individuelle Weise zu realisieren, wobei die geschnitzten, gemalten und abgedruckten Formen, Zeichen und Ornamente immer wieder zu erkennen sind. Sie sind angesiedelt zwischen Abstraktion und Figuration und weisen immer auf einen übergeordneten, häufig geheimnisvollen Bedeutungszusammenhang, nie sind sie ausschließlich dekorative Verzierung.

Auch die Formen der Skulpturen Emil Sorges sind ursprünglich und von grundsätzlicher symbolischer Bedeutung, so wie das Tor, der Brunnen, das Boot oder die Spirale. Sie haben wie die eingeschnitzten figurativen und ornamentalen Elemente stets den Menschen, seine Mythen und ganz allgemein formuliert seine transzendente Ausrichtung zum Thema.

Maria Engels